

angehaucht“, so urteilte der bekannte Zoologe Professor D. H. Landois in Münster. Ausser diesen beiden Werken schrieb Schacht eine grosse Menge längerer oder kürzerer Aufsätze für Zeitschriften (Ornith. Monatschrift, Zool. Garten) und Jugendbücher. Durch zahlreiche Vorträge suchte er stets seinen andächtigen Zuhörern Interesse und Verständnis für die Vogelwelt abzugewinnen und immer wieder trat er für praktischen Vogelschutz ein. Da mag es dem fast 72jährigen eine besondere Genugtuung gewesen sein, dass gerade seine Vaterstadt Lemgo, als erste in Lippe, beschloss, ein besonderes Vogelschutzgehölz anzulegen.

Sein drittes Werk, die „Säugetiere des Teutoburger Waldes“, noch zu vollenden, ist ihm leider nicht vergönnt geblieben; der Tod hat ihm die Feder aus der Hand genommen.

Möchte der heimatliche Boden noch mehr so treffliche Beobachter und klassische Schilderer der Vogelwelt hervorbringen wie Heinrich Schacht, von dem das Wort gilt:

Nennt man die besten Namen,
Wird auch der seinige genannt!

Erfahrungen über Tonurnen im Bereiche des Regierungsbezirks Merseburg.

Von Regierungs- und Forstrat a. D. Jacobi v. Wangelin in Merseburg.

Die Forstverwaltung der hiesigen Königl. Regierung hat mir auf meine Bitte im Interesse der Förderung des Vogelschutzes in liebenswürdiger Weise die Einsichtnahme der Akten, betr. den Vogelschutz in den Staatsforsten, gestattet.

Nach genauer Durchsicht derselben ist das Gesamtergebnis für die Tonurnen ein durchaus günstiges, da sie, wie vorauszusehen war, wesentlich haltbarer und nebenbei auch viel billiger als die hölzernen Nisthöhlen sind.

So berichtet der Oberförster von Thiergarten im Jahre 1909, dass die in den Jahren 1902—1904 angeschafften Nistkästen grösstenteils so verwittert und von den Spechten so zerhackt seien, dass sie der Erneuerung bedürften.

In einem Berichte der Regierung wegen Beschaffung von Mitteln für Nistkästen wird ausdrücklich betont, dass die Nisturnen mindestens ebensogut wie die Berlepsch'schen hölzernen Nisthöhlen von den Vögeln

angenommen worden sind (Meisen, Stare, Spechte*). Nach diesen Erfahrungen bewilligte der Herr Minister im Jahre 1910 1000 Mark zur Beschaffung und für das Aufhängen von Tonurnen und später einen weiteren Betrag in derselben Höhe, der auf 10 Reviere verteilt wurde, zu demselben Zwecke.

Auf eine Anfrage von privater Seite an die Forstverwaltung über den Wert der Nisturnen bzw. der Höhlen lautet die Antwort, dass die Höhlenbrüter zwischen den v. Schlüterschen dunkelbraunen Nisturnen und den Nisthöhlen des Herrn v. Berlepsch keinen Unterschied machten, dass aber die Nisturnen

1. den weiteren Vorzug haben, dass sie einfacher anzubringen sind, da nur ein Nagel einzuschlagen ist, während die Höhlen mit zwei Schraubennägeln befestigt werden mussten;
2. dass sie zu jeder Zeit ohne Schwierigkeit abgenommen werden könnten, was bei den hölzernen nicht möglich sei, und
3. dass sie unbegrenzt haltbar sind, während die Höhlen oft schon nach wenigen Jahren unbrauchbar sind.

Die v. Schlüterschen Nisturnen bieten daher überall, wo es sich um Aufhängen einer grossen Zahl von Nistgelegenheiten für Höhlenbrüter handelt, einen beachtenswerten Ersatz für die v. Berlepsch'schen Nisthöhlen.

Aus einem Spezialberichte eines Oberförsters sei noch folgendes hervorgehoben: Die Nisturnen aus Ton haben sich gut bewährt. Der grösste Teil ist schon im ersten Jahre von den Meisen und Staren bezogen, obgleich diese Art von Nisthöhlen hier unbekannt war. Demnach sind die tönernen den bisherigen Nisthöhlen weit vorzuziehen, weil sie billiger sind, eine viel grössere Dauer haben und von den Vögeln ebenso gern zum Brüten wie zum Schlafen benutzt werden.

Für die Folge dürfte daher von einer Anschaffung von hölzernen Nisthöhlen ganz abgesehen werden können.

Die Oberförsterei Glücksburg berichtet gleichfalls, dass sich die v. Schlüterschen Tonurnen bewährt haben, sie werden ebenso schnell wie die hölzernen v. Berlepsch'schen angenommen und haben die bereits mehrfach angeführten Vorteile. Im allgemeinen ist beobachtet worden, dass die

*) Das dürfte doch wohl ein Irrtum sein. Spechte werden kaum Tonurnen beziehen. Ob dies aber als Nachteil aufzufassen ist? Die Spechte sollen ja gerade Brutstätten für andere Höhlenbrüter bauen.

Grösse B auch von Meisen besetzt wird. Sie werden auch gern in der Nähe von menschlichen Wohnungen von Staren angenommen, weshalb sie hier vielfach aufgehängt würden.

Zum Schluss bemerkt die hiesige Regierung, dass sich die v. Schlüterschen Nisturnen nach den Berichten der Oberförster bewährt haben und sie namentlich auch von den Meisen gut angenommen worden sind. Die vermehrte Nistgelegenheit und das Füttern der Vögel im Winter haben augenscheinlich eine Vermehrung der nützlichen Höhlenbrüter zur Folge gehabt.

Einige Worte über den Wanderfalken.

(Zu dem Buntbild Tafel XIX.)

Von Dr. Fr. Lindner in Quedlinburg.

Da sitzt er vor uns auf seiner eben im sausenden Fluge geschlagenen Beute, einem leckeren Krickerpel, und schaut uns an mit trotzigem, stolzes Kraftgefühl und wilde Jagdgier kündenden Blick seiner ausdrucksvollen, blitzenden Augen, als wollte er mit drohendem, halbgeöffnetem Schnabel es in seiner freilich wenig lautreichen Vogelraubrittersprache triumphierend uns zurufen: „Traun, ein forscher, kecker Bursch bin ich halt doch, und nun — prost Mahlzeit!“ — Unter den deutschen Falken (im engeren Sinne des Wortes) ist der Wander- oder Taubenfalk der grösste und stattlichste, zugleich aber auch der wildeste und für den Jagd- und Brieftaubenbesitzer der schädlichste unter den geflügelten Raubrittern, für den Naturfreund aber, der an die Schöpfung und die Geschöpfe einen anderen Massstab und Wertmesser als nur den des materiellen Nutzens für den Menschen anlegt, muss dieser prächtige Edelfalke seine ganz besondere Wertschätzung haben. Als Naturfreund kann man es nur schmerzlichst bedauern, dass ihm wegen seines materiellen Schadens für den Menschen so nachdrücklich und erfolgreich nachgestellt wird, dass er immer seltener geworden ist. Besonderes „Verdienst“ um die Niederhaltung und Verringerung des Bestandes der noch in Deutschland nistenden Wanderfalken, über deren Anzahl ich die optimistische Schätzung von Freund Kleinschmidt auf Grund eigener, langjähriger Beobachtungen leider gar nicht teilen kann, haben sich mit besonderem Eifer und

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Wangelin Georg Jacobi von

Artikel/Article: [Erfahrungen über Tonurnen im Bereiche des Regierungsbezirks Merseburg. 210-212](#)